

Titel: Versklavte Gedanken

Autor/in: Eldaria

Rating: PG-13

Genre: Drama, Nachdenkliches

Charaktere: ein Nazgûl

Inhalt: Die Gedanken eines Nazgûl, vor, im und am Ende des Ringkrieges.

Status: in Arbeit

Disclaimer: Die Nazgûl und Sauron gehören natürlich Tolkien. Diese Story ist eine Verbeugung vor seinem Werk und wurde nur zum Spaß geschrieben.

## Versklavte Gedanken

### Gefühle

Es fing wieder an. Ich spürte es. Wie schön war die Zeit gewesen, als ich frei war von diesem Gefühl – als ich ich selbst war, als ich wusste, wer ich war, wer die Menschen um mich herum waren – als ich mich erinnerte. Es gab Zeiten, in denen hatte ich Hoffnung, Hoffnung, dass es einmal ganz aufhören würde. Es gab Zeiten, da glaubte ich, zu leben. Aber mein Leben war lange vorbei und doch war ich nicht tot. Ich würde auch nie tot sein – nie würde ich zu Ruhe kommen, nie würde ich Erlösung finden. Es würde so weitergehen bis in alle Ewigkeit, denn niemand konnte den Dunklen Herrscher besiegen.

Wir verteidigten ihn, wir, die Neun, seine ergebensten Diener, die ihm immer treu sein würden, ihn mehr liebten, als alle seine anderen Anhänger.

Und gleichzeitig wünschten wir uns seinen Sturz. Er sollte besiegt werden, wir wollten besiegt werden. Was würde passieren, würden die Ringe ihre Kraft verlieren? Niemand wusste es. Seine Ringe fesselten uns stets, auch wenn der Dunkle Herrscher noch so schwach war, wir konnten niemals fliehen. Wir lagen in Ketten und bewegten uns dennoch frei. Aber frei denken konnten wir nicht, manchmal kamen Fetzen alter Erinnerung hoch, es waren schöne Erinnerungen irgendwo in meinem Kopf, aber zumeist blieben sie mir verborgen.

Wenn nicht, dann hasste ich sie, denn sie zeigten, was ich verloren hatte.

Doch es würde nicht mehr lange dauern, bis ich wieder völlig unter der Herrschaft des Dunklen Herrschers stand.

Jedes Gefühl von Hass würde erlischen, sich wandeln zu Liebe, zu Liebe zu meinem Herrn.

Denn selbst meine Gefühle sind versklavt.

Ich würde ihn lieben, den, den ich am meisten hasste. Das ist das Schlimmste, dass jeder Gedanke an Rebellion erstickt wird in Liebe.

Ich würde mich selbst völlig vergessen, nur noch leben für ihn. Und ich wusste es.

Ich wusste, was aus mir werden würde. Ich wusste, dass es keine Rettung gab.

Oder?

### Geist und Körper

Es wurde immer schlimmer. Lange würde ich mich ihm nicht mehr widersetzen können. Sein Ruf wurde stetig lauter, der Ring schloss sich Tag für Tag enger um meinen Finger. Aber welchen Sinn hatte es eigentlich, gegen ihn zu kämpfen? So oft hatte ich nun schon versucht, mich gegen ihn zu wehren – doch es ging nicht. Ich würde mich nie befreien können. Der Ring beherrschte mich und der Dunkle Herrscher beherrschte den Ring. Nur durch ihn könnten wir

erwachen, doch waren wir seine Sklaven - und unser Herr kannte kein Mitleid.

Warum auch sollte er seine treuesten Diener aufgeben? Es war so einfach: Er befahl, wir gehorchten. So war es immer gewesen. Wir waren sein Körper, den er nur durch seine Gedanken steuerte, indem er unser eigenes Denken auslöschte. Aber gleichzeitig wussten wir um unser Schicksal, wir wussten, dass wir uns nicht gegen ihn auflehnen konnten, es sei denn, er erlaubte es. Wir standen und fielen mit ihm. Doch egal, wie stark oder schwach er gerade war, wir gehörten ihm. Mal schwirrten wir umher, als körperloser Geist, mal nahmen wir Gestalt an. Doch besser ging es uns dadurch nicht. Hatten wir einen Körper, schickte er uns unter Menschen, wir verbreiteten Schrecken und Angst, wenn er es wünschte, schwächten seine Feinde, die doch eigentlich unsere Freunde sein müssten, wo doch auch wir ihn abgrundtief hassten. Wir konnten sprechen und hören, wir beherrschten noch immer die Sprache der Menschen, doch konnten wir niemanden um Hilfe bitten.

Wer könnte uns schon helfen? Wer würde uns helfen? Niemand. Wir waren allein.

Es gab keine anderen Wesen, denen es erging wie uns. Für alle anderen waren wir die Diener ihres Feindes, niemand kam auf die Idee, dass wir das nicht freiwillig waren. Kaum jemand kannte unsere Geschichte, wir selbst kannten sie nicht mehr.

## Gerechtigkeit

Ich konnte es nicht mehr ertragen: Das Schreien in meinem Kopf, der Ring schnitt in mein Fleisch, doch ich hatte mich über die Jahre so an diesen Schmerz gewöhnt, dass ich es nun kaum mehr wahrnahm. Das wirklich Schlimme ist die Stimme, sie füllte meinen Kopf komplett aus, drängte alles andere an den Rand, nahm alle anderen Gedanken mit hinfort.

Mein Herr rief mich... Natürlich würde ich kommen, natürlich würde ich gehorchen, er rief mich... Wieder konnte ich mich ihm beweisen. Er brauchte mich. Nur das zählte, nur das war wichtig. Es gab überhaupt nichts anderes als diese Stimme, ich lebte nur für die Stimme, ich lebte nur wegen der Stimme - sie war alles, was ich hatte. Mein Herr. Wäre er nicht, wäre ich längst tot und der Tod war etwas Schreckliches. Er bedeutete Schwäche und ich war niemals schwach.

Nein, der Herr hatte mich erwählt, ihm zu dienen, er würde immer für mich sorgen, solange ich ihm nur treu diente. Und das würde ich – bis in alle Ewigkeit, dann würde ich immer hier aus Erden sein und niemals sterben, wie jene es taten, die es wagten, sich gegen meinen Herrn aufzulehnen. Ich ließ sie sterben, denn nichts anderes verdienten sie.

Mein Herr war Herrscher über die gesamte Welt und er war ein guter Herrscher, denn er belohnte die, die ihm treu waren, mehr, als diese es verdienten. Und war ich auch sein niedrigster Diener, so wurde auch mir seine Gnade zuteil. Wie schön würde es sein, würden alle Wesen dieser Erde ihm dienen, denn dann könnten sie alle für immer hier umherwandeln, bis ans Ende der Zeit.

Doch jene, die es nicht taten, mussten die Welt schön früher verlassen, als sie es ohnehin mussten, war doch ihr Leben nur eine Sekunde im Vergleich zu unserem.

Ja, mein Herr war gerecht...und ich half ihm, diese Gerechtigkeit durchzusetzen...

Fortsetzung folgt.